

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM, frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Mittag“, „Unterhaltungsbelletrik“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtschrist: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigter Grundpreis nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Text beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. VI 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 87 Sonntag, den 19. September 1936 29. Jahrgang.

Rundgebungen für König Eduard

Der Attentäter angeblich geisteskrank

Attentat auf Englands König

Der Anschlag mißlungen — Der Täter verhaftet
Der König Eduard VIII. am Donnerstag nach einer Fahrt durch den Waldpark in London verließ und wurde durch den Warden-Torbogen geritten war, ereignete sich ein Zwischenfall. Ein Mann von ungefähr 40 Jahren durchbrach die Polizeileiste und versuchte, einen Schuss auf den König zu versetzen. Er wurde, wie Augenzeugen berichten, von einer Frau am Handgelenk gefasst, wobei ein Revolver auf die Straße fiel.

Nach Berichten anderer Augenzeugen soll er den Revolver in der Richtung auf das Pferd des Königs geworfen haben. Der König setzte seinen Ritt jedoch ohne Unterbrechung fort. Wieder andere Augenzeugen berichten, daß sofort ein Polizeioffizier von seinem Pferd sprang und den Attentäter festnahm. Der Mann wurde dann auf die nächste Polizeiwache gebracht. Der Weitertritt des Königs verlief ohne Zwischenfälle.

Vernehmung des Täters

Der ruchlose Anschlag auf das Leben König Eduards VIII., der glücklicherweise im letzten Augenblick verhindert werden konnte, wurde durch den Innenminister Sir John Simon den Mitgliedern des Unterhauses mitgeteilt. Das gesamte Unterhaus, so erklärte der Minister, wird aus tiefem Herzen dankbar sein, daß die Gefahr so prompt abgewendet werden konnte.

Allgemein wird die Kaltblütigkeit des Königs bewundert, der nur einige Sekunden lang den Kopf wandte. Dagegen bemängelte sich der Menschmenge, wie jetzt aus ergänzenden Berichten hervorgeht, eine große Erregung, als die Gefahr erkannt wurde, eine große Erregung, als der Mann, der den König angriff, festgenommen wurde. Später wurde der Täter, ein in den vierziger Jahren stehender und etwas verwahrloht aussehender Mann, von drei Polizisten und einem Inspektor abgeführt. Der Zwischenfall trug sich in unmittelbarer Nähe des Buckinghampalastes am Wellington-Torbogen zu. Der Täter heißt George Andrew Mahon und behauptet, im Westen Londons zu wohnen.

Er wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem Londoner Polizeigerichtshof Bow-Street vernommen. Auf der Fahrt zur Polizeistation bestritt Mahon gegenüber den ihn begleitenden Polizeioffizieren, daß er ernstlich die Absicht gehabt habe, ein Attentat auf den König zu verüben, vielmehr habe er lediglich „protestieren“ wollen.

Der Zwischenfall sei die Schuld des Innenministers Sir John Simon, dem er am Vorabend geschrieben und den er am Tage des Attentats angerufen habe. Bei der Ankunft erwiderte sich der Gefangene, ob der König verletzt worden sei. In der Verhandlung wurde als erster Zeuge der Polizeioffizier vernommen.

Er hat bei dem Angeklagten einen Revolver mit fünf Kammern gefunden, von denen vier geladen waren, außerdem zwei weitere Streifen scharfer Munition, einen Briefumschlag, eine Postkarte mit dem Bild des Königs und ein Exemplar des „Daily Telegraph“.

Der Führer an König Eduard

Der Führer und Reichskanzler hat an den König von England folgendes Telegramm gerichtet:

„Soeben erhalte ich die Nachricht von dem gegen Eure Majestät verübten furchtbaren Anschlag und spreche Eure Majestät zur Errettung aus dieser Gefahr meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

gez. Adolf Hitler, Reichskanzler.

Mit dem herzlich gehaltenen Glückwunschtelegramm an König Eduard hat der Führer den Empfindungen des gesamten deutschen Volkes Ausdruck gegeben. Der Attentatsversuch in London verdient tiefsten Abscheu. König Eduard erfreut sich in England größter Volksliebe, und im Ausland achtet man die Friedensliebe des britischen Monarchen. In Erinnerung ist noch der Appell an die Frontkämpfer. Auch am Tage des Attentats, in seiner Ansprache an die Gardebregimenten, hat König Eduard erneut ein Friedensbekenntnis abgelegt und ausgerufen: „Die Menschheit strebt nach Frieden und einer Welt ohne Kriege.“ Der ruchlose Attentatsversuch wird die Sympathien für den jungen englischen König noch vermehren.

Der Attentäter angeblich geisteskrank

Die Nachricht von dem ruchlosen Anschlag auf König Eduard VIII. von England hat in der ganzen Welt unheimliches Aufsehen erregt. Aus zahlreichen Ländern und allen Teilen des britischen Weltreiches laufen förmliche Telegramme in London ein, die Glückwünsche für den britischen Monarchen enthalten und die Freude über das Mißlingen des Anschlages zum Ausdruck bringen. An

der englischen Presse ruft besonders das Telegramm des Führers große Beachtung, das als eines der ersten in London eintrifft.

Die Erregung über das Attentat ist in London noch immer sehr groß. Spätnachmittag berichten die Zeitungen über den Vorfall. Überall kommt die Genugtuung über das Mißlingen des Anschlages zum Ausdruck, und die Blätter stellen lange Betrachtungen über die mutmaßlichen Motive des Täters an, der vielfach für geistesgestört gehalten wird, da man sich anders seine Beweggründe nicht vorstellen vermag. Mit Stolz dürfen die Zeitungen darauf hinweisen, daß Eduard VIII. keine Feinde besitzt, der vollstimmige König erfreut sich denn auch gerade in den ärmsten Kreisen überaus großer Beliebtheit, da er die Armut und Not der breiten Masse genau aus eigener Anschauung kennt und in Krieg und Frieden stets seinen Mann gestanden hat.

In der Presse wird ganz besonders die Kaltblütigkeit hervorgehoben, mit der König Eduard trotz des Zwischenfalles seine Truppeninspektion beendete. Er soll als erster den Revolver in der Hand des Attentäters bemerkt, aber ruhig seinen Ritt fortgesetzt haben. Die erste, die ihn zu der glücklicherweise überlebenden Gefahr beglückwünschte, war die Königin-Mutter, die ihn nach der Rückkehr im Buckingham-Palast empfing. Wenige Stunden nach dem Anschlag begab sich der König zum Golfspiel nach Coombe Hill.

In den Theatern und in den Lichtspielhäusern Londons stimmte das Publikum, um seinen Dankgefühl Ausdruck zu geben, die Nationalhymne an. Bei dem Anschlag selbst entging der Attentäter McMahon nur durch die Schnelligkeit, mit der der Polizei zu Werke ging, der Verhaftung. Laute Verwünschungen und drohende Rufe empfingen den Polizeibwagen vor dem Polizeigericht. Rufe klangen auf: „Nacht den tollen Hund!“ McMahon hatte bei seiner Entlassung ein bidagevolles Gesicht; Fragen und Schläge waren ihm abgerufen. Er leistete feierlich Widerstand und hülfte sich während der Verhaftung in der Polizeigericht, dessen Zuschauerraum bis auf den letzten Platz gefüllt war, in tiefes Schweigen. Sein Verteidiger, ein Rechtsanwalt namens Kernstein, erklärte im Auftrage seines Klienten, daß er „keinen Mordmord vorgebracht habe“. Bei der Untersuchung soll festgestellt worden sein, daß die im Weg befindliche Revolverkammer nicht geladen gewesen sei, während die übrigen geladen waren.

McMahon ist 32 Jahre alt und hat an der Universität Dublin studiert. Sein Bruder ist katholischer Priester in Dublin. Der Vater, der im 80. Lebensjahr steht, lebt noch in Schottland, aber die Beziehungen mit seinen Familienangehörigen sollen seit Jahren abgebrochen sein.

Die Hauptverhandlung gegen den Attentäter, die voraussichtlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet, ist auf nächsten Freitag angesetzt.

Wie weiter gemeldet wird, hat der Attentäter schon seit langer Zeit die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gelenkt, weil er förmliche Briefe mit Entschuldigungsformulierungen an den Innenminister gerichtet hat. Sie beziehen sich, wie es heißt, auf ein vom Innenministerium verbietetes Zeitschriftenunternehmen. Die Erklärung, daß McMahon dem Prozeß durch die Inzenerierung dieses von ihm als harmlos hingestellten Attentats habe Nachdruck verleihen wollen, erscheint jedoch wenig glaubhaft. „Daily Herald“ deutet an, daß die Untersuchung des Attentats möglicherweise noch sensationelle Dinge an den Tag bringen werde.

Die Hintergründe des Anschlages

McMahons angebliche Forderungen an die Polizei.

Nach dem bisherigen Stand der Untersuchung gegen den Londoner Attentäter gilt es als erwiesen, daß dem Zwischenfall keine politische Bedeutung zukommt, und daß der verhaftete McMahon keine Verbindungen mit kommunistischen oder bolschewistischen Gruppen hat. Tatsächlich scheint der verübte Anschlag mit einer Forderung zusammenzuhängen, die McMahon gegen zwei Defektive warf, einer vor einiger Zeit nach seiner Ansicht irrtümlich erfolgten Verhaftung gestellt hat.

Außerordentlich ist in diesem Zusammenhang, daß die Polizei am Donnerstagvormittag etwa drei bis vier Stunden vor dem Zwischenfall mit McMahon in dessen Wohnung in Verbindung zu treten suchte. McMahon hatte jedoch seine Wohnung bereits verlassen.

Der genaue Grund dieses polizeilichen Besuches ist noch nicht bekannt, doch glaubt man, daß er mit einer Mitteilung zusammenhängt, die McMahon an das Innenministerium gerichtet hatte. McMahon erklärte nach seiner Festnahme, daß der ganze Zwischenfall die Schuld des Innenministers Simon sei. Die oben erwähnte irrtümliche Verhaftung McMahon's durch zwei Defektive, für die McMahon einen Schadenersatzanspruch in Höhe von 4000 Pfund gestellt hat, war vor zwei Jahren erfolgt.

McMahon gilt als ein wenig ausgeglichener Mensch, der sich als einen Sozialreformer bezeichnet. Er wird von seinen Nachbarn nicht für ganz normal gehalten. Vor einem Jahr begann er mit der Herausgabe einer Monatsschrift „Human Gazette“, die jedoch nur einmal erschien.

Glückwunsch der Reichsregierung

Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Fürst Bismarck, hat am Freitag im Auftrag des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath den Privatsekretär des englischen Königs aufgesucht und ihm die Genüßung der Reichsregierung über den glücklichen Ausgang des Anschlages auf König Eduard VIII. zum Ausdruck gebracht.

Vorbereitung des Reichsparteitag

Scheinwerfer bauen einen Dom.

Das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg war zu nächstlicher Stunde der Schauplatz neuartiger Beleuchtungsproben, die für den diesjährigen Appell der Politischen Leiter auf dem Zeppelinfeld durchgeführt wurden. Architekt Speer, der vom Führer mit dem Bau des Zeppelinfeldes und dem Entwurf der Gesamtanlage des Reichsparteitagsgeländes beauftragt ist, plant für die Abhaltung dieses Appells neuartige Lichteffekte, die in ihrer Großartigkeit einmalige und unvergessliche Eindrücke vermitteln werden. Für die Beleuchtungsproben waren 30 große Scheinwerfer im Kreis angefahren. Ihre Lichtstrahlen bildeten einen gewaltigen Lichtdom, der sich über dem ganzen Zeppelinfeld entfaltete. Am Tage des Appells wird die Zahl der Scheinwerfer voraussichtlich 200 betragen.

Eine bedeutsame Entscheidung

Unfruchtbarkeit eine Krankheit im Sinne der RVO.
In der grundsätzlichen Entscheidung vom 13. Juni 1936 hat das Reichsversicherungsamt die Frage geprüft, ob Unfruchtbarkeit bei Ehefrauen als Krankheit im Sinne der Reichsversicherungsordnung zu gelten hat und ob daher die Krankentafel die Kosten für die Hebung der Unfruchtbarkeit tragen muß. Im Gegenfalle zu den bisherigen Reichsentscheidungen wurde diese Frage bejaht.

Das Urteil baut auf dem nationalsozialistischen Grundsatz auf, daß dem Schutz persönlicher Interessen die Wahrung des Gemeinwohls vorangeht. Dieser Grundsatz, der die Gesetzgebung zur Förderung einer gesunden, für die Erhaltung des Volksbestandes ausreichenden Rassenkompetenz beherzigt, muß auch für die Sozialversicherung gelten. Dementsprechend kann bei der Frage, was „Krankheit“ im Sinne der RVO ist, das Interesse der Allgemeinheit an der Hebung der Bevölkerungsstärke nicht unberücksichtigt bleiben. Deshalb ist die Unfruchtbarkeit der Frau, auch ohne daß sie Verschiedenes verursacht oder mit Arbeitsunfähigkeit verbunden ist, als Krankheit im Sinne der RVO anzusehen. Wöhen haben die Krankentafeln auf Antrag ärztliche Hilfe zur Beseitigung der Unfruchtbarkeit bei Frauen zu gewähren. Allerdings setzt dies im Einzelfall voraus, daß das Vorliegen der Unfruchtbarkeit sowie die Möglichkeit ihrer Beseitigung durch ärztliche Behandlung einwandfrei festgestellt und daß die Beseitigung im Interesse der Allgemeinheit erwünscht ist.

Mit dieser Entscheidung räumt das Reichsversicherungsamt in der besonders bedeutsamen Frage mit überholten Gesetzesauslegungen auf und stellt klar, daß auch im Sozialversicherungsrecht von den Grundgesetzen auszugehen ist, die heute unser Staats- und Volksleben beherrschen. Nur dadurch war es möglich, im vorliegenden Falle zu einer Entscheidung zu gelangen, die wirksam unsere Bevölkerungspolitik unterstützt.

Trauer in Polen

Beileid des Reichsluftfahrtministers.

Die polnische Presse steht im Zeichen der Trauer um General Drlitz-Dejzer und würdigt dem General warme Worte des Gedenkens. Die polnische Armee, heißt es in den Artikeln, trauere um den Verlust eines erfahrenen Soldaten und eines ihrer besten Führer. Die Trauer werde durch die tragischen Umstände seines Todes verstärkt. Der erst vor kurzem zum Inspektor des Luftschutzes ernannte General verunglückte nämlich, als er seiner Frau entgegenflog, die auf dem Dampfer „Wiljufski“ von einer Amerika-Reise nach Gdingen zurückkehrte. Der zusammen mit dem General verunglückte Chef des Stabes, Oberstleutnant Tiesan Loth, war der Sohn des Pastors der Warschauer evangelischen Gemeinde. Der Pilot, Hauptmann Lagiewski, gehörte zu den besten polnischen Fliegern.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, hat anlässlich des Fliegerabstieges des Inspektors der Luftverteidigung Generalmajor Drlitz-Dejzer dem Generalinspektor der polnischen Armee, General Wjds-Smigly, seine aufrichtige Teilnahme übermittelt. Ferner hat das Reichsluftfahrtministerium dem polnischen Kriegsminister das Beileid der deutschen Luftwaffe zum Ausdruck gebracht. An der Trauerfeier für Generalmajor Drlitz-Dejzer am 20. Juli in Gdingen werden zwei Offiziere der deutschen Luftwaffe teilnehmen.

Englische Hoffnungen

Fünf-Mächte-Konferenz im September?

In französischen Zeitungen und Kreisen hält man es sehr für wahrscheinlich, daß eine vorbereitende Konferenz am 23. Juli in London stattfinden wird. Sie werde nur aus fünf Mächten bestehen. Die Konferenz der fünf Mächte soll im Laufe des Monats September stattfinden, auf alle Fälle noch vor der nächsten Winterbundesversammlung.

Die Londoner „Times“ hofft, daß das Verfahren, das vom britischen Kabinett aufgefunden beschlossen worden sei, den europäischen Verhandlungen einen neuen Auftrieb geben und zu ihrer schrittweisen Erweiterung führen werde, bis sie sämtliche Punkte umfassen, die in dem ursprünglichen Friedensvorschlag Stillers enthalten seien. Frankreich und Belgien würden wahrscheinlich der Ansicht zustimmen, daß die im März eingeleiteten Verhandlungen, eine verfehlte Regelung zu finden, noch nicht endgültig fehlgeschlagen seien. Das sei zum mindesten die Meinung der britischen Regierung. Dabei müsse eine Dreimächte-Konferenz, wenn eine solche überhaupt stattfinden sollte, nur eine vorbereitende Sitzung sein. Die Frage, ob diese Sitzung unter den gegebenen Umständen notwendig oder erwünscht sei, müsse von der französischen und belgischen Regierung erwoogen werden. Wenn die Vorbereitungen auf diplomatischem Wege getroffen würden, dann könnte es sich als ebenso leicht und noch vorteilhafter erweisen, von Anfang an den Weg für eine Konferenz aller fünf Vorkonferenzen einschließlich Deutschlands vorzubereiten.

Das letzte, was die britische Regierung zu sehen wünsche, seien zwei sich einander gegenüberstehende Mächtegruppen in Europa, und am wenigsten innerhalb des Vorkonferenz-Kreises. Eine solche Aufstellung würde offensichtlich einen Widerspruch gegen den Geist des Vorkonferenzvertrages darstellen. Eine neuer Vertrag müsse ausgearbeitet werden, um an die Stelle des alten zu treten, und er werde sich dieses Mal ohne Zweifel besonders auf die Lust erheben müssen, ebenso wie auf jeden Angriffskrieg zu Ende, wie es der Führer vorgeschlagen habe.

Von diesem Anfangspunkt aus sollte es leichter sein, eine umfassende Erörterung der tiefen ungelösten Probleme Europas zu erzielen, was trotz aller Enttäuschungen der letzten vier Monate immer noch das Ziel der britischen Regierung sei.

Eine scharfe Anklage

Gil Nobles über die Zustände in Spanien.

Die spanische Regierung hat jetzt die Veröffentlichung der kürzlich in der Sitzung des ständigen Landtagsausschusses gehaltenen Rede des Führers der Katholischen Volkspartei, Gil Nobles, genehmigt. Gil Nobles wandte sich zunächst gegen eine Verlängerung des Ausnahmezustandes, da dieser in der Hand einer unfähigen Regierung keinen Sinn habe. „Hat der Ausnahmezustand die Anarchie, den moralischen und materiellen Ruin Spaniens verhindert? Die Antwort gibt folgende Statistik:

In den letzten 27 Tagen sind zehn Kirchen in Brand gesetzt, 21 Menschen ermordet, 224 Menschen teilweise schwer verletzt, 74 Bomben und 58 andere Explosivkörper gelegt, 15 Generalstreiks und 129 Teilstreiks erklärt worden.“

Weber das Lebensrecht des Bürgers, noch das Versteckrecht, noch die Freiheit der Arbeit, noch die Unverletzlichkeit des Heimes werde von dieser Regierung auch nur im entferntesten gewährleistet. Für jeden neuen Fehler, den die Regierung mache, müsse der Faschismus herhalten. Die Faschisten, die bei der letzten Wahl nur einige tausend Stimmen erhalten hätten, würden bei einer Neuwahl eine überwältigende Mehrheit bekommen, da das Volk an der Gefährlichkeit der Demokratie zu zweifeln beginne.

Gil Nobles ging dann auf die Ermordung des Montarchistenführers Calvo Sotelo ein. Die Tat sei von langer Hand vorbereitet gewesen, und die Regierung treffe die schwerste kriminelle, moralische und politische Verantwortung, weil sie von der Gefahr, die Sotelo drohte, keine Notiz genommen habe, bis sich die Drohungen schließlich in der Nacht zum Montag verwirklichteten. Besonders die

zanzane, daß die Diktator der öffentlichen Ordnung jetzt die Tat begangen hätten, zeuge von dem dunklen Spiel, das in Streifen der politischen Führung des Landes getrieben worden sei.

Wörtlich schloß Gil Nobles, an die Regierungsmitglieder gewandt: „Ihr könnt euch im Parlament ein Vertrauensvotum erteilen lassen. Das befreit euch aber nicht von dem Mute Calvo Sotelos, das an euch klebt und einer ganzen Regierungssystem befehlt. Ein Abgrund trennt das Volk von der Fäulnis des Parlamentes. Der Tag wird kommen, da sich die von euch gepredigte Gewalt gegen euch selbst wendet!“

England und der Bolschewismus

„Stiller und Mussolini die Vorkämpfer der west-europäischen Zivilisation.“

Der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlichte eine Aufschrift von Kapitäneutenant Borden Chilcott, der auf die wachsende Gefahr des Bolschewismus hinweist. England müsse sich sofort entscheiden, ob es sich mit dem Bolschewismus einigen wolle, um eine Entzweiung Deutschlands zu erzielen, oder ob es sich entschlossen und kompromisslos gegen den Bolschewismus, die „finstere Gefahr für die westeuropäische Zivilisation“, in die Schranken treten wolle. Die von Regierungsvorstreitern angebotene Politik einer gegen die Mittelmächte gerichteten Anlehnung an Frankreich und Sowjetrußland würde sich als ebenso erniedrigend wie die Abrüstungs- und Sanctionspolitik erweisen. Sie würde außerdem noch viel gefährlicher sein. Während die englische Regierung Frankreich und seine Verbündeten unschmelzbar habe, habe sie Italien und Deutschland mittrauf und herausfordernd behandelt. Der durchschnittliche Engländer lehne eine Verbrüderung mit dem Bolschewismus in irgendeiner Form oder in irgendeinem Lande ab. Jede Politik, die dieses gewaltige Uebel außer acht lasse, sei unethisch, während eine tatsächliche Verbrüderung mit bolschewistischen Ländern nur als ein Selbstmordversuch bezeichnet werden könne.

Stiller und Mussolini müßten daher als Vorkämpfer der westeuropäischen Zivilisation begrüßt werden. Wenn Stiller nicht gewesen wäre, dann würden sich die Grenzen des Sowjetstaates heute am Rhein befinden. Zudem sich Frankreich mit Rußland und mit der Tschechoslowakei verbündet habe, habe es in Europa in der Gefahr des Bolschewismus eine große Gefahr für sich selbst und für jedes andere Land euseit. Wenn England gezwungen sein müßte, sich mit irgendeinem Lande zu verbinden, dann müßten es zum mindesten diejenigen Mächte sein, die den Bolschewismus bekämpfen, nämlich Deutschland, Italien und Japan.

Alle Kräfte frei

zum Kampf gegen den Bolschewismus.

Unter dem Vorhitz des Bundesführers Starhemberg fand in Wien eine Tagung des Führerrats des österreichischen Heimatschutzes statt. Ueber die politische Lage Europas ebenso wie über die Probleme der Innenpolitik Österreichs erläuterte Bundesführer Starhemberg ein eingehendes Referat, dem sich eine gründliche Erörterung aller politischen Fragen angeschlossen, wobei das kürzlich zwischen der österreichischen Regierung und der Regierung des Deutschen Reiches abgeschlossene Übereinkommen Gegenstand einer ganz besonders eingehenden Aussprache war. Als Ergebnis der Aussprache wird als einmütige und der Auffassung aller Anwesenden entsprechende Stellungnahme u. a. hervorgehoben: „Als erste und aktivste Kampfbewegung gegen den Bolschewismus auf österreichischem Boden entstanden und zur vaterländischen Erneuerungsbewegung herangewachsen, begrüßt es der österreichische Heimatschutz, daß das zwischen der österreichischen Regierung und der Regierung des Deutschen Reiches abgeschlossene Übereinkommen einem vom österreichischen Heimatschutz stets bedauerten unnatürlichen und ungesunden Zustand ein Ende bereitet.“

Ganz besonders begrüßt der österreichische Heimatschutz, daß er dadurch in die Lage versetzt wird, im Sinne seiner ursprünglichen Sendung wiederum alle Kräfte uneingeschränkt der Bekämpfung der bolschewistischen Weltanschauung widmen zu können.

Aus den bekannten Ereignissen und Vorgängen in verschiedenen Ländern Europas zeigt sich in erschreckender Klarheit das planmäßige Vordringen des Bolschewismus

der Pest zum Opfer. Dr. Poed meint, die Kälte habe viel dazu beigetragen, daß die Seuche so rasch zurückgegangen sei. Er hofft, daß noch im Februar mit einem Erlöschen der Epidemie gerechnet werden kann.

„Gehet es Gott, daß das arme Volk von dieser Seuche in Zukunft verschont bleiben möge!“

Ja, Mutter, und daß das Schlimmste doch schon überwunden ist, das läßt mich meines Urlaubs doppelt froh werden. Ich freue mich auf die Tage zu Hause!

„Wirst du mich morgen mit Mr. Myland zu Mrs. Monitor begleiten?“

„Eine Gesellschaft, Mutter?“

„Ja! Du weißt, ich besuche nicht viele, aber mit Mabel bin ich befreundet und habe ihr versprochen, zu kommen.“

„Ich begleite dich gern mit meinem Freunde, Mutter!“

Gesellschaft bei Mabel Monitor.

Monitor war eine alte Dame von achtundsechzig Jahren, sie lebte allein in Schanghai, ihre Kinder hatten sich nach England, Australien, ja ein Sohn sogar nach Kanada verheiratet.

Mabel Monitor hieß Mrs. Marshall und Fred ebenso herzlich willkommen, wie den jungen Myland und Mr. Jeremy Doffy, der natürlich nie fehlen durfte.

Auch die anderen Gäste begrüßten Jane und ganz besonders Fred wie seinen Freund Myland mit spontaner Herzlichkeit.

Sie alle wußten, in welcher hochherzigen Weise sich die beiden jungen Menschen in den Hilfsdienst der Missionen gestellt hatten.

Fred und Johnny fühlten sich an diesem Abend sehr wohl. Wochen, ja monatelang hatten sie nur Entbehrungen mitgemacht und Not und Elend gesehen.

Jetzt war warmes, flutendes Leben um sie. Fröhlich scherzten sie mit der jungen Nichte des Hauses.

Myland kam es vor, als träumte er, wenn er auf die sorglos plaudernden Menschen sah, die im Gesellschaftsaal in zwanglosen Gruppen beieinanderstanden. Eben scheint ein verpöhter Gast gekommen zu sein,

Frankreichs Rüstungsindustrie

Der Verleumdung über die Rüstungsindustrie der französischen Rüstungsindustrie ist in seiner Gesamtheit angenommen worden.

Der Verleumdung hatte in der Rüstungsindustrie lediglich noch angehängt, daß die Regierung die Annahme des Gesetzes bestreite, da sie sich bei der Verleumdung im September 1918 in der Rüstungsindustrie verweigerte. Die Rüstungsindustrie der französischen Rüstungsindustrie ist in seiner Gesamtheit angenommen worden. Der Verleumdung hatte in der Rüstungsindustrie lediglich noch angehängt, daß die Regierung die Annahme des Gesetzes bestreite, da sie sich bei der Verleumdung im September 1918 in der Rüstungsindustrie verweigerte. Die Rüstungsindustrie der französischen Rüstungsindustrie ist in seiner Gesamtheit angenommen worden.

Gesandter von Papen in Berlin

Der deutsche Gesandte in Wien von Papen hat sich zur Befriedigung der mit dem Übereinkommen zwischen Deutschland und Österreich zusammenhängenden in Berlin begeben. Anschließend wird er auf Einladung des Führers und Reichskanzlers in dessen Begleitung den Bayerischen Festspielen teilnehmen.



Weltbild (M)

Der vereitelte Anschlag auf König Eduard.

Wenige Sekunden nach dem Anschlag: Polizisten führen den Mann, der den Revolver gegen den englischen König erhob, zum Polizeigewahrsam. Der Attentäter ist ein Schotte namens George Andrew Mahon.

Es ist ein großer, breitschulteriger Mann, dessen elegante Bewegungen gar nicht im Einklang zu seiner mächtigen Gestalt stehen.

Myland sieht, wie er geradewegs auf Mrs. Marshall aufsteuert und sie mit größter Gerechtigkeit begrüßt.

Der Mann interessiert Myland, er macht Fred auf ihn aufmerksam. Dieser wendet sich an Mrs. Dory und fragt: „Wer ist der Herr, der eben mit meiner Mutter spricht?“

„Mrs. Arpad Roskoff.“

„Kenne ich nicht! Habe noch nie etwas von ihm gehört.“

„Nicht? Mrs. Dory lächelt. „Dabei ist Mr. Roskoff der eifrigste Verehrer Ihrer Frau Mama.“

„Meine Mutter braucht keinen Verehrer!“ rief Fred schroff hervor.

„Die Mädchen lacht hell und unbekümmert.“

„Sie sind wohl eifersüchtig auf ihn? Verzeihen Sie sich, lieber Marshall, er hat bestimmt keine Chancen. Aber ein interessanter Mensch ist er doch.“

„Schon möglich; was ist er eigentlich?“

„Ein reicher Mann, der hier in Schanghai und anderen reichen anderen Städten große Fabriken hat, anderen mehrere Güter und wohl auch eine Bank. Die Bank ist soviel ich weiß, in Dairen.“

„Also japanisch?“

„Ja! Tante meint, daß er ein Abenteuerer sei, aber das sagt sie gewiß nur, weil sie nichts Näheres über ihn weiß und weil er ganz plötzlich aufgetaucht ist.“

„Recht interessant! Den muß ich mir doch einmal in der Nähe ansehen.“

Es ergab sich Gelegenheit dazu.

Frau Jane stellte Johnny Myland und ihren Sohn selber Mr. Roskoff vor, und der „Abenteuerer“ — wie Mrs. Mabels Wort zu gebrauchen — erwies sich als ein lebenswärtiger und angenehmer Plauderer.

Wie ich hörte, kommen Sie eben aus dem Festgebiet! bemerkte er. „Die Zeitungen sind ja voll von ihren Leistungen. Es ist aller Ehren wert, daß Sie gesund und leben aufs Spiel setzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwester Margarete

URHEBER-RECHTS-SCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(40. Fortsetzung.)

„Dr. Poed ist sich nicht klar darüber, ob das zutrifft. Auffallend war, daß überall die Brunnen verseucht waren. Dr. Poed erhielt später Unterstützung, es kamen insgesamt achtundneunzig Schwestern und elf Ärzte, außerdem dreihundertfünfzig ausgebildete chinesische Krankenpfleger in das Pestgebiet, und Dr. Poed, dessen Autorität von allen widerspruchslos anerkannt wurde, richtete sechshundertfünfzig Stationen ein. Von weither wurden oft die Kranken gebracht, denn es konnte ja nicht überall eine Hilfsstelle errichtet werden. Da nicht jede Station einen Arzt hat, besuchten unsere Ärzte dauernd die Nachbarstationen. Wir fliegen hatten tüchtig zu tun, und die große Kälte machte uns schwer zu schaffen. Die Missionen haben glänzend gearbeitet. Es ist bewundernswürdig, was sie an Arztemitteln aber auch an Lebensmitteln herangebracht haben. Die Lebensmittel natürlich langten nicht aus, um alle Not zu lindern. Aber Dr. Poed wußte, wo er anzuklopfen hatte.“

„Wie hat sich Dr. Poed eigentlich verhalten?“ fragte Jeremy Doffy interessiert.

„Er hat einen ausgezeichneten Dolmetscher. Poed selbst spricht schon ein wenig Chinesisch.“

„Haben sich die chinesischen Pfleger bewährt?“

„Ueberraschend gut! Sie besitzen eine beispiellose Geduld, waren immer fleißig und scheuten sich vor keiner Arbeit.“

„Gebenfalls ist Ungeheueres geleistet worden.“ sagte Frau Jane.

„Ja, Mutter, ungläubliche Leistungen wurden vollbracht. Und das größte Wunder ist, daß es mit geringen Opfern geschah. Nur vier Schwestern und ein Arzt fielen

Die Schützenkameraden werden hiermit aufgefordert, an dem morgen stattfindenden SA-Sporttag des Sturm= bannes 2/173 auf dem hiesigen Sportplatz teilzunehmen.
Der Vereinsführer.

